

ZWISCHEN LEBEN UND WÜSTE

von Camilo Latorre

Charaktere

Luzifer: Ein unverschämter Teufel

Gabriel: Ein arglos Suchender

Emilia: Eine verletzte Liebende

Ohne-Erinnerung: Ein nichts erinnerndes Gabriels Alter-Ego

Alexander: Gabriels Bruder

Kind (Off-Stimme)

Gabriels Vater (Off-Stimme)

Gabriels Mutter (Off-Stimme)

Gott (Off-Stimme)

ERSTE SZENE

Luzifer betritt die Bühne, man hört seine Schritte, er spricht von der Bühnenmitte und wird allmählich von einem Scheinwerfer beleuchtet. Er trägt eine seltsame Luzifer-Jacke. es kommt Rauch aus der Maschine.

Luzifer: Nochmals werde ich Ihnen etwas erzählen, eine Geschichte, eine Geschichte in der Geschichte, nun ja, etwas, das wahr erscheinen mag und nicht ist (*Zeigefinger in die Höhe*). Keine Geschichte ist wahr. Diese ist aus dem Buch der guten Geschichten aus dem Hause Gabriel, dieses rote Buch, das Sie bereits kennen (*er nimmt ein kleines weißes Buch aus der Hosentasche, schlägt es auf und tut so, als ob er lesen würde*). Es ist eine traurige Geschichte, eine freudige Geschichte, eine Geschichte der Unentschlossenheit. Zwischen Leben und Wüste, das war der Titel, den er, oder wer immer sie schrieb, ihr gegeben hat, nach einem Sinn suchend für so viel Zufälligkeit des Schicksals. Wenn er sich heute hier so sehen würde, wie ich ihn aus der Ferne sehe, wäre die Sache etwas einfacher. Vielleicht war er bereits der Fuchs, den in der Wüste tückische Schlangen bissen, aber jetzt muss er uns noch einmal seinen zerbrechlichsten Anteil zeigen, den Anteil, von dem er nur in die Ohren seiner Nächsten flüstert. Der Weg bis hierher ist lang gewesen. (*Er zählt vier Dinge an den Fingern auf*). (*Zum Gabriel*) Gabriel: Liebhaber, Verrückter, Student, Zeremonienmeister! Jetzt muss du ein wenig zeigen, was in dir steckt, und das Wahrscheinlichste ist, dass du uns enttäuscht. (*Zum Publikum*) Eine unerwartete lächerliche, naive Wendung in seiner Geschichte und viele würden denken, dass der lange Weg umsonst war; an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst der Stadt Burg zu inskribieren, um noch mehr abgelehnt zu werden als das Wort Ablehnung beschreiben kann; bis hin zum Wahnsinn, alles umsonst. Bis hin zum Wahnsinn, abgelehnt zu werden. Jetzt geht es

darum, entweder Leben zu zeugen oder nicht, in einer Welt wie dieser. Korrektur, in einer Welt wie der seinen, einer Welt, die ganz von den Geistern seiner Vergangenheit, seiner Entfremdung, seines Talents und seines Wahnsinns eingenommen wird.

O.E. und Emilia: *(Hinter dem Vorhang)* Gabriel, du bist eine Marionette in den Händen des Schicksaals!

Luzifer: Amor Fati Gabriel, Amor Fati! Wann wirst du Heer deines Schicksaals sein? Wann wirst du frei sein?

Gabriel tritt auf, Luzifer gibt Gabriel das rote Buch. Luzifer geht ab. Gabriel ist mager, ziemlich klein, und ist schwarz gekleidet, mit einem Rollkragenpullover wie ein Schauspieler.

Gabriel: Ich muss etwas sagen. Etwas zum Publikum, bevor meine große Show anfängt. Dies alles kam unerwartet. Nicht einmal in meinen kühnsten Träumen konnte ich mir vorstellen, dass jemand wie ich kurz davorstehen könnte, Leben zu geben. Ich mit meinen Abgründen, Ich mit meinem Sein in zügellosen Städten. Ich mit meinem Treiben auf den weiten Straßen der Einsamkeit. Warum ich, wenn Leute wie ich allein unter dem Dach eines Mietshauses sterben? Ohne Geld, ohne Ruhm. Ich, der ich immer ein Verlierer war, nun ja, ein guter Verlierer, denn sogar zur Zeit der schockierenden Traumbilder konnte ich sterben ohne zu töten. Ich weiß nicht, ob mich das zu einem Helden macht, aber es hat meiner Musik Flügel verliehen. Deshalb sage ich euch eines:

Es ist Zeit anzufangen!

Mysteriöse Lichtstimmung, Rauch aus der Maschine, ein anderer Geist erscheint. Luzifer geht ab.

Heute hat mich ein Junge besucht. Ein kleiner Junge, ungefähr drei Jahre alt. Seidiges Haar und glatte Haut; mit seinen kurzen Hosen und seinem Hemdchen. Er flog durch das Fenster herein, seltsamerweise hatte ich es geöffnet, um die kühle Nachtluft hereinzulassen. Er kletterte ohne Schwierigkeiten auf meinen Esszimmerstuhl und sah mir direkt in die Augen. Alles ging sehr schnell, ich habe gelesen. Er sagte "Hallo!" zu mir. Ich war verblüfft. Ich hatte ihn nicht erwartet; nicht an diesem Tag; nicht zu dieser Stunde und schon gar nicht in diesem Leben. Er stand auf und schlug mit seiner kleinen Faust auf den Tisch, fast nichts war zu hören, aber jedenfalls unterbrach er meine Lektüre, auch begann er Grimassen zu schneiden. Ich fragte ihn:

— Wozu bist du gekommen? Er wurde ernst, setzte sich nun an den Tisch, sah mich an und sagte:

Kind (O.S): Ich komme, um dich zu bitten, dass du mich zur Welt kommen lässt.

Ende der Musik

ZWEITE SZENE

Luzifer tritt lächelnd ein, er führt Emilia auf die Bühne, die ebenfalls wie eine Schauspielerin, in schwarz, mit Rollkragenpullover, gekleidet ist, auf dem Kopf trägt sie eine Blumenkrone, sie ist apathisch und will nicht hervortreten. Nachher geht Luzifer zum Klavier und spielt mit einem Finger jeder Hand, mit großem Geschick und Arroganz, ein fröhliches Lied.

Luzifer: Das ist nur eine Vorspeise, Gabriel und Emilia sind heute das Hauptgericht. *(Er wendet er sich an Gabriel).* Dich zur Welt kommen lassen? Gabriel soll dich zur Welt kommen lassen? Dich oder deinen Sohn? Schau dir an, in welcher fürchterlichen Lage du steckst. Man kann kaum unterscheiden, ob du Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft deiner Familie sein sollst, schon José und María, deine Eltern, haben dich wissen lassen, dass du ein undankbarer Sohn bist und vielleicht nie zurückkehren wirst, dass du in einer Zeit verloren bist, die nicht die deine, sondern die irgendeines Entarteten ist. Oder ist das Teil einer anderen Geschichte? Ich irre mich, meine Damen und Herren, ich irre mich. Er ist treu gewesen, aber nur in diesem Sinne, denn in anderen Sinnen ... Erinnerst du dich Gabriel, wie du die Liebe, wie du Emilia kennen lerntest? Was hält sie von all dem? *(Er spricht Emilia mit einer falschen melancholischen Geste an)* Emilia, was hältst du davon?

Emilia: *(In einem Lichtschein, wie ein Engel. Beißt ihre Nägel und starrt auf den Boden)* Mir wird es langweilig. Es langweilt mich, Punkt. Ich habe es versucht, ich habe alles Mögliche getan, damit die Liebe uns ihre feinste Seite zeigt, aber heute sehe ich Gabriel hier und ich sehe ihn als Kind, so unreif! Schaut ihn euch nur an... Er ist, was mir das Leben versprochen hat und ich bin, was ihm das Leben versprochen hat und wenn ich euch die Wahrheit sage, wir sagen uns manchmal nicht einmal gute Nacht, wenn wir zu Bett gehen! So viele gute Wünsche...

Luzifer: *(greift Gabriel am Arm)* Ist sie die Liebe deines Lebens oder würfelst du mit den Seelen deiner Liebsten, Gabriel? *(Pause)* Erinnerst du dich, wie du sie kennengelernt hast, in diesem dreckigen Park voller Ratten, voller unheilvoller Vögel, im sogenannten Museumsviertel, aber das Eure war tadellos. Es war Liebe und Schmerz auf den ersten Blick. Und in der Ferne schien die Sonne, fast so sehr, wie ich im Licht des Feuers meiner gesegneten Gegenwart erstrahle.

Es erscheint der Erzähler ohne Erinnerung, er trägt eine Militäruniform vom Anfang des 19. Jahrhunderts, er hinkt auf einem Bein wie ein verwundeter Bleisoldat.

Ohne-Erinnerung: Emilia, lass mich derjenige sein, der eure Geschichte schreibt, niemand braucht Notizen mehr als jemand wie ich, der alles vergisst was ihm gerade passiert ist. Ich erinnere mich nur an das, was mir zugutekommt. Ich erzähle jedem, dass ich der Autor des roten Buches sein könnte, das, aus dem die Geschichten gelesen werden, ich könnte es sein, weil ich mich nicht erinnern kann, es nicht gewesen zu sein; Ich könnte alles sein, alles innerhalb meiner Zuständigkeit. Gibt her Gabriel! *(Er nimmt ihm*

das Buch weg.) Ich werde die folgende Geschichte lesen, weil sie in diesem Stück schon lange vorher erzählt wurde.

Luzifer: Der Graf von Torrepando hat gesprochen. Derjenige, der gegen den großen Simon Libar gekämpft und verloren hat. Wie alle in dieser Familie verlieren. Aus Höflichkeit.

Gabriel: Lieber aus Höflichkeit verlieren, als im Schatten eines vergänglichen dunklen Ideals zu leben. Wie es alle Diktatoren tun.

Ohne-Erinnerung: *Lasst mich allein! (2 Stühle werden gebracht und mit Scheinwerfern beleuchtet, alle gehen, ein dritter Scheinwerfer beleuchtet nun Ohne-Erinnerung)* Moment! Emilia und Gabriel auf die Bühne! Setzt euch auf die beleuchteten Stühle! *(Sie gehorchen und heben die Schultern)*

Gabriel: Bis jetzt bist du sehr vernünftig gewesen.

Emilia: Das ist wahr.

Ohne-Erinnerung: *(Zu Gabriel und Emilia)* Jetzt macht ein den Umständen entsprechendes Gesicht. Den freudigen Umständen.

Eine mysteriöse Box für Emilia und eine schöne Rose für Gabriel werden gebracht. Sie bedanken sich. Der Gehilfe flüstert etwas zu Emilia ins Ohr.

Gabriel: Emilia, die Blumen im Haar stehen dir gut! *(nimmt die Rose und reicht sie ihr).*

Emilia: Was ist das?

Gabriel: Ein Geschenk, eine Erinnerung daran, dass ich dich immer noch liebe. *Man hört Vogelgesang. Emilia verwahrt die Rose in der Box, eine Vogelstimmenbox.*

Emilia: Ich werde sie in dieser geheimnisvollen Schachtel aufbewahren, die das Schicksal mir schenkt. Hier werden die Blumen und Liebesbriefe einen Platz finden. Jemand fand sie zwischen dem roten Klavier und dem Mülleimer. *(Emilia schenkt ein offenes Lächeln).*

Ohne-Erinnerung: *(Zum Publikum)* Alles hatte vor Jahren angefangen, auf irgendeiner Bank, in irgendeinem Park, in irgendeiner Stadt. Es war ein schöner Tag im späten Frühling oder, was fast dasselbe ist, im frühen Sommer. Er war am Gehen, als sie kam. So fing alles an, so begann die Geschichte. Mit einem "Hallo!"

Emilia: Hallo, gehst du schon?

Gabriel: Hallo. Jetzt bleibe ich lieber.

Emilia: Gut, bleib.

Ohne-Erinnerung: *(Zum Publikum)* Und so blieben sie, einer neben dem anderen, und sahen dem Vergehen des Nachmittags zu, sie spürten des zarten, erfrischenden Nieselregens auf ihrer Haut. Sie sprachen darüber, wer sie waren. Und er erzählte, dass er von weit her sei.

Emilia: Willst du?

Ohne-Erinnerung: —sagte sie.

Gabriel: Ich will.

Ohne-Erinnerung: —sagte er. Und ein Bündnis wurde geschlossen. Zwei Einzelgänger erfanden einen Zufluchtsort. Die Dinge im Leben kommen, wenn man sie am wenigsten erwartet.

DRITTE SZENE

Normale Lichtstimmung, Stühle werden weggeräumt.

Luzifer: Ja, die Dinge im Leben kommen, wenn man sie am wenigsten erwartet. So war es, als ich dich zum ersten Mal traf, Gabriel. Es war diese Nacht mit dem seltsamen Sternenleuchten, als ich betrunken, wie ich es ab und zu bin, das rote Buch öffnete *(Er verweist auf das weiße Buch mit Roten Buchstaben)* und darin einen kleinen, winzigen Mann sah, der fast vom Blatt gefallen wäre. Es gab so viele und so unterschiedliche Monsterfiguren, die ihn in der Ecke des Papiers festhielten ... Er selbst war aus einem sehr feinen Papier gemacht; von einem, der keinen Tautropfen aushält, er war das sensibelste Wesen, das ich in den Jahrhunderten meines Daseins in diesen Ländern kennengelernt hatte, auch eines der tollpatschigsten, ihm fehlte nur die erhabene Intelligenz, um eine Fee zu sein: Er würde nie eine werden. Selbst Ariel, die bemalte nackte Fee, die nicht aus dem Klavierdeckel hervorkommen kann, weiß, dass er nie Teil ihrer Welt sein wird. Und das stammt von vor langer Zeit, Gabriel war schon als Kind ein schwaches und einsames Wesen.

Gabriel in kommt zur Bühnenmitte, Luzifer geht ab, traurige Atmosphäre.

Gabriel: Ich erinnere mich, dass ich als Kind alleine gespielt habe, alleine gedacht, alleine geträumt habe... *(Pause)* Eines Tages erfand ich einen imaginären Freund, den ich Batutitu nannte. Woran ich mich von diesem Freund am meisten erinnere ist, als er mich auf der anderen Seite des Spiegels verwundert ansah, während ich schluchzte. Ich weinte wegen meiner grenzenlosen Einsamkeit. Der Spiegel stand nahe bei einem Hinterhof, wo ich, wenn es hagelte, eine Handvoll Eis nahm und in den Mund steckte. Meine Mutter schimpfte mit mir und sagte, es käme vom

Dach und sei schmutzig, aber ich sagte, ich hätte es direkt vom Himmel gefangen. Das Eis war die Nahrung meiner Einsamkeit. Ich war sozusagen ein Einzelkind. Und doch war ich es nicht. Ich hatte einen Bruder der mir aus einem anderen Universum die Hand entgegenstreckte. Aus einem anderen Universum, das vielleicht von Sonne beschienen, nicht aus Eis wäre.

Normale Lichtstimmung. Luzifer kommt zurrück.

Luzifer: Gabriel hat zwei Brüder inzwischen, einen werden wir am Abend hören, und der andere, der älteste, von dem die Rede war, war an jenen Hagelnachmittagen in Bicata ein relativ abwesender Geist (*Pause*). So viel Hagel, aber alles schmutzig, ungenießbar, laut seiner Mutter, die weise war. Die Hagelkörner von Bicata konnten sogar den Asphalt zum Schmelzen bringen. Deshalb stürzten die Tauben oft im Flug zu Boden, wo ihre Kadaver verrotten. Biologen nennen es "Bicatas saurer Regen". Der, der den Asphalt zerfrisst. Aber das sind nicht die Fragen, die uns heute beschäftigen ...uns beschäftigt die Frage, warum dieser kleine Junge namens Gabriel uns mit Tränen in den Augen erzählt, dass ihm ein Wesen aus einer anderen Welt erschienen ist und ihn bittet, es zur Welt kommen zu lassen. Vielleicht ist das alles eine Täuschung von Emilia, die schon immer ein Kind haben wollte. Emilia hat ihre Art, Gabriels ohnehin schwache emotionale Abwehrkraft zu besiegen und ihn zu zwingen, zu tun, was sie will. Aber die Frage ist in diesem Fall, will auch Gabriel ein Kind in die Welt setzen? Würde er es aus eigenem Antrieb wollen? (*zum Gabriel*) Was hast du dazu zu sagen?

Alle: Ja, was hast du dazu zu sagen?

Gabriel: Nun ja, ein Kind ist wie diese Blume, die nach einer Nacht des Weinens in deiner Handfläche wächst; so viel Weinen, dass dein Bett auf deinen salzigen Tränen schwimmt. Ein Sohn oder eine Tochter sind aus meiner Sicht auch die beste Altersvorsorge. Ein Mittel gegen die Einsamkeit.

Luzifer: (*Mit einem Lächeln, ironisch*) Das ist unverschämt! Ein Kind ist ein Lebewesen, keine Versicherung!

Gabriel: Ich habe es schon gesagt, gestern bin ich traurig und allein in meinem Bett aufgewacht und in meiner Hand wuchs eine Blume mit weißen Blütenblättern, vielleicht werde ich sie in fruchtbaren Boden setzen, vielleicht nicht. Es hängt alles vom Schicksal und der Qualität des Bodens ab. Wenn Gott existiert, dann soll er zwischen Leben und Wüste entscheiden.

Luzifer: (*Lacht laut! Ironisch*) Welches Schicksal? Was heißt hier Schicksal! Du bist verantwortungslos Gabriel. Es ist deine Entscheidung und mancher Fanatiker könnte dir wünschen, dass du in deinen eigenen Tränen ertrinkst. Um Himmels Willen! (*Lacht weiter*).

Emilia: Liebst du mich nicht Gabriel?

Gabriel: *(Schaut zum Himmel auf, als suche er nach einer Antwort)* Ich liebe dich Emilia, du bist fast wie das Licht in meinen Augen.

Emilia: Dann pflanze die Blume in fruchtbaren Boden, auf ein riesiges Feld und lass unsere Tränen das Wasser sein, das sie zu trinken hat.

Luzifer: Und die Sonne? Und die Sonne?

Gabriel: Die Sonne ist Gott am Morgen, dem Morgen, an dem es keine Fragen mehr zu geben hat, sondern nur noch glasklare Antworten.

Ohne- Erinnerung: Wird es ein Junge oder ein Mädchen?

Luzifer: Es könnte sogar ein Wesen sein, halb-Hund, halb-Katze, das sich, kaum geboren, in den Schwanz beißt. Schaut euch doch die beiden an, wie sie sich amüsieren und darüber diskutieren, was Gott in seiner Herrlichkeit arrangiert hat, Gott, das heißt, das universelle Labyrinth.

Alle verlassen die Bühne, außer Gabriel, der in einer nachdenklichen Haltung verharrt.

VIERTE SZENE

Es wird dunkel in Gabriels Kopf, dunkles Licht, Gabriel spricht mit der Stimme des Kindes wieder, dessen Geist wie am Anfang in Form von Rauch erscheint.

Gabriel: *(Sucht den Geist in der Luft und schreit)* Warum willst du geboren werden?

Kind (O.S): Weil ich Eis essen gehen möchte.

Gabriel: Nur um Eis zu essen? Und was ist mit dem Leiden auf dieser Seite des Universums?

Kind (O. S): Was ist Leiden?

Gabriel: Das Leiden, das Leiden ... *(Er denkt lange darüber nach)* Du leidest, wenn du nicht bekommst was du willst, wenn dein Körper auseinanderfällt oder schlimmer, wenn du verlierst was du liebst.

Kind (O.S): Ich will ein Eis.

Gabriel: Oh, wie lächerlich! Gibt es in deiner Welt kein Eis?

Kind (O. S): Welche Welt? Ich existiere doch noch nicht.

Gabriel: Träume ich? *(Fasziniert)* Plötzlich verschwindest du und bewegst wie eine sanfte Brise den Vorhang des Fensters. Wo bist du? *(Er läuft zum imaginären Fenster wo er den Geist sucht)*

Kind (O.S): Schau! Ich bin unsichtbar, ich existiere nicht in dieser Realität!

Gabriel: Ich sehe dich! Sei vorsichtig mit der chinesischen Vase, sie gehört Emilia. Wirf sie nicht um. Sie hat sie von ihrer Großmutter geerbt, die Großmutter die im Jenseits lebt. In der Vase gibt es große unsichtbare Geheimnisse. Manche sagen, dass sie leer ist, ich sage, dass sie großen Raum birgt. Und mit dem Raum sehe ich große Möglichkeiten, zum Beispiel: Gold ... Wie viel Gold könnte da nicht hineinpassen!

Kind (O.S): Nur du kannst mich sehen, deshalb bitte ich dich, mich zur Welt kommen zu lassen.

Gabriel: Und der Schmerz und der Tod?

Kind (O.S): *(Neugierig, furchtlos)* Was ist das?

Gabriel: Ich glaube nicht, dass du das verstehst. Schmerz ist das Leiden des Körpers und der Tod ist die Rückkehr ins Nichts, das gleichzeitig alles ist.

Kind (O.S): Vielleicht meinst du die Welt, aus der ich komme. Die Welt der noch nicht definierten Möglichkeiten.

Gabriel: Ja, das. *(fassungslos)* Mein Kind, du drückst dich fantastisch aus!

Langsamer Übergang zu hellem Licht, Luzifer tritt ein und packt Gabriel am Arm.

Luzifer: *(zum Publikum)* Aber die Komödie hört hier nicht auf. Wir kennen Gabriel, wenn er sich lustig macht. Er hat sich auch lustig gemacht, als er Claudia verführte vor den stürmischen Gewässern des blauen Flusses, unsere Verbindung, die dem geheimnisvollen Gemälde entspringt. Er spielte den Witzigen und landete in ihrer kleinen, leeren Wohnung in einem turbulenten Spiel. Es war erotisch wie vieles, worauf das Licht seiner Augen fällt, aber jetzt ist das Thema ein anderes. Jetzt geht es darum, dass Emilia sich hier langweilt und mit weinenden Augen auf die Leinwand schaut.

Emilia tritt ein, und gleichzeitig erscheint weinend auf der Leinwand.

Emilia, das ist kein Kino, das ist dein Leben, das wir hier präsentieren! *(pause)* Weine nicht, liebe Emilia, sondern überzeuge das verlorene Wesen, dass er dir gibt was er dir in warmherzigen Gesprächen versprochen hat. Er kann kein anderer sein als der, den du willst und er wird es sein, weil er dich liebt. Er liebt dich trotz des Schmerzes und liebt dich trotz der Qual. Deshalb wird er dir früher oder später einen Engel

schenken, den du zu Ehren des allsehenden Auges Amadeo nennest wirst. Aber jetzt bitte ihn darum, bitte ihn, es ist dein Recht:

FÜNFTE SZENE

In dieser Szene wird Gabriel, wenn möglich, Klavier spielen, während er mit Emilia spricht. Kitschige Popkonzertbeleuchtung, das Instrument hat die Aufschrift "Das rote Klavier" und wird in die Mitte der Bühne gebracht. Luzifer hört sich gemütlich das Konzert an, er sitzt und lächelt. Emilia und Ohne-Erinnerung stehen rund um Gabriel.

Emilia: Ich möchte ein Kind haben!

Gabriel: *(spricht zum Publikum und deutet mit den Augen auf Emilia)* Sagte sie, und die Fasern meines Wesens erzitterten bis ins Mark.

Emilia: Es ist ein Kind, das während deiner Abwesenheit mit mir gesprochen hat; es hat mir gesagt, wie sehr es hofft, diese Welt zu sehen und wie sehr es hofft, sie zu berühren und vor allem, sie zu riechen.

Gabriel: Bis jetzt ist es nicht mehr als ein Gespenst!

Emilia: Ja, aber ein Gespenst, das mit uns Eis essen will.

Gabriel: Oh sicher! Das ändert wirklich alles! *(zu sich selbst)* Ich wurde in eine seltsame Welt geboren. Wie könnte es anders sein! *(zu Emilia)* Sag mir die Wahrheit. Warum heute dieser Wunsch, woher hast du diese Dinge?

Emilia: Es ist Instinkt. Denk daran, was ich dir vor einiger Zeit gesagt habe, als wir zusammen im Sand lagen, nur vom Mondlicht beleuchtet. Bereits im Alter von fünf Jahren hörte ich Stimmen von Geschöpfen; Geister, die behaupteten, meine Kinder zu sein. Klein, groß, süß, wild, in allen Farben!

Gabriel: Nun, aber der jetzt ist einer, der echt sein will. Wie werden wir das alles bezahlen? Wie werden wir das alles bezahlen? Du weißt, dass ich nicht arbeite und du in Ungewissheit lebst.

Das Licht fokussiert Ohne-Erinnerung, der liest aus dem „Roten Buch“.

Ohne-Erinnerung: Sie dachte einen Moment über ihre Antwort nach, den Blick zu Boden gesenkt. So vergingen zehn oder zwanzig Sekunden. Dann hob sie den Kopf und sah ihn an.

Emilia: So wie die Bäume durch das Sonnenlicht, das Wasser und die Nährstoffen aus der Erde wachsen, so werden wir wachsen ...

Ohne-Erinnerung: *(Liest)* Sie hat ihn sprachlos gemacht ...

Die Musik endet, das Klavier wird entfernt. Zwei weiteren Stühlen für Emilia und Ohne-Erinnerung werden gebracht. Luzifer zieht demonstrativ einen weißen Kittel an.

Luzifer: *(wie ein Psychiater)* Wir müssen eine Runde Selbsterkenntnis machen, um herauszufinden, was das Beste für Gabriel und Emilia ist.

Gabriel: Was ist das?

Luzifer: Lasst uns alle einen Kreis machen *(sie bilden einen Sesselkreis)* um Schritt für Schritt über das Problem nachzudenken.

Gabriel: Welches Problem?

Luzifer: *(Zum Publikum)* Sieht ihr, meine Damen und Herren, er ist extrem leichtfertig. Er versucht, ein Kind in die Welt zu setzen, ohne zu wissen, ob er es wirklich will oder nicht, und ob es ihm passt oder nicht.

Ohne-Erinnerung: Einerseits unverantwortlich ...Andererseits: Wer schreibt sonst ein Theaterstück mit Musik und Lichtern, um darüber nachzudenken? Nur ein Verrückter würde so etwas tun. Nachdenken kann sich nicht bis ins Unendliche erstrecken. "Zwischen Leben und Wüste" hat er es genannt, oder wer auch immer die Geschichte geschrieben hat. *(Pause)* Ein Kind ist das Kostbarste, ja, aber Gabriel scheint das zu wissen, deshalb nimmt er die Dinge nicht auf die leichte Schulter und denkt darüber nach seit er diese Fantasiewelt betreten hat.

Luzifer: Und diese Zeit hat er vielleicht nicht.

Ohne-Erinnerung: Weil alles sein Ende hat, vor allem die Geduld und die Biologie. Emilias Biologie.

Luzifer: Die Uhr des Weltuntergangs. Oder zumindest des Endes der Liebe. Liebe für drei oder Liebe für niemanden.

Gabriel: Und was ist mit meinen geheimen Wünschen?

Luzifer: *(Ironisch)* Ist es nicht zu früh, über Erotik zu sprechen? Noch dazu ist das hier ein Kinderstück. *(Pause)* Weil es von einem Kind geschrieben zu sein scheint. *(Lacht)*

Ohne-Erinnerung: Aber so steht es hier im Buch.

Gabriel: Ich will nicht alleine sein, ich will nicht alleine leben und ich will nicht alleine sterben.

Ohne-Erinnerung: *(weise)* Wir werden alle allein geboren und allein müssen wir sterben.

Gabriel: *(gequält)* In diesem Werk gibt es bereits zu viele Charaktere, und ihr Leben überschneidet sich auf unkontrollierbare Weise mit meinem,

höchstwahrscheinlich wird das Stück nie aufgeführt werden, und wenn, dann wegen einem dieser Mysterien Gottes.

Luzifer: Ich bin hier der einzige Vertreter des Auge Gottes.

Emilia: Wir sind schon das Gespött der Welt. Und ich dachte daran, Karriere zu machen.

Gabriel: Es war alles meine Schuld.

Luzifer: *(Zynisch)* Er ist an allem schuld, weil er geboren wurde, und ich rede nicht einmal von seiner Privatsphäre. *(Lacht laut!)*

Gabriel: Manchmal, wenn ich in meinem Bett liege und Mäuse an den Wänden krabbeln höre, frage ich mich, ob die Welt ohne mich nicht besser dran wäre. Die Wahrheit ist, ich versuche es. Ich versuche, jemand zu sein, ich versuche, frei zu sein, aber wenn ich nur sage, dass ich meine Medikamente nicht nehmen möchte, dann geben sie mir Beruhigungsmittel und ich wache auf zwischen weißen Wänden. Und das Schlimme ist, dass ich Selbstmord nie in Betracht gezogen habe; Ich bin ein Feigling und ich liebe das Leben so sehr, dass ich nie daran dachte, mir die Venen aufzuschneiden oder mich im Frühling an einem schönen Baum aufzuhängen. Aber für mich ergeben die Dinge nie einen Sinn. Ich komme höchstens einen Kilometer an das Glück heran, ich streife es, aber seine weißen Flügel entweichen immer aus meinen Händen.

Ohne- Erinnerung: Großartiger Redner.

Luzifer: *(Zynisch)* Er ist schuld, weil er geboren ist. So hat es Gott gewohnt. *(Lacht!)*

Gabriel: Danke, Luzifer, mein Freund.

Luzifer: *(Desinteressiert)* Keine Sorge, auch ich werde dich verraten; Um die Wahrheit zu sagen, kommt mir dein großartiges Werk albern vor. Es lässt mich wirklich kalt, du wirst es nie präsentieren.

Gabriel: Danke, Luzifer, mein Freund, für deine offenen Worte. Ich verstehe dich, du denkst, ich bin nicht gut in dem, was ich tue. Aber ich glaube, ich bin gut. Vielleicht ein Genie!

Luzifer: Gabriel, das Genie hat schon gesprochen. Wie wir wissen endete Gabriel das letzte Mal als er dachte ein Genie zu sein mit 53 Kilo, wie ein Verrückter, ganz bärtig, in einer dreckigen Hütte, wo er tagelang in ein rotes Heft mit roter Tinte schrieb ... Alle glaubten er schriebe über die Vergangenheit, er wusste aber, dass er sich für die Zukunft vorbereitete. Sie suchten ihn und er hatte die Tür von innen zugesperrt und gab keinen Laut von sich. Wir kennen diese Geschichte bereits und wir

wissen, dass er später in einem anderen Land in einer Klinik für psychisch Kranke gelandet ist, also lasst uns jetzt ohne weitere Verzögerung einen Raum im Zentrum schaffen, holen wir ein Bett und man gebe ihm ein Beruhigungsmittel.

Eine Matratze wird gebracht, Gabriel wird mit einer Spritze beruhigt, er wehrt sich. Scheinwerfer auf Luzifer.

Aber damit ist noch nicht alles zu Ende, denn der Schlaf kommt. Und in der Realität des Traums ist alles in einer seltsamen Farbe gemalt. Das Bekannte wird beunruhigend, das Sichere wird bedrohlich. Gabriel träumt heute mit uns. Seht ihn euch an, wie er mitten in seinem Krankenhausbett liegt: Wie oft wirst du ins Krankenhaus müssen? Der Psychiater sagt, solange es dir gefällt. *(Zu Gabriel)* Gabriel schläft! Er schläft und träumt von der Stadt Burg, von Blau, von Claudia, deinen Brüdern und Emilia und von den unheilvollen Vögeln!

SECHSTE SZENE

Blassweißes Krankenhauslicht fokussiert das Bett und die Darsteller, die Gabriel umgeben, Ohne-Erinnerung liest aus dem „roten Buch“.

Ohne-Erinnerung: Nach dem Einschlafen hatte er einen Traum, und ich erzähle ihn, weil dieser Traum mir sehr real vorkam, Gabriel war wieder in seinen unglücklichen Schuljahren. Zu jener Zeit war er, wie immer noch, ein fremdes und einsames Wesen. Offenbar ohne Gefühle. Ihm kam es vor als würde das Leben an ihm vorüberziehen ohne ihn zu berühren. Da niemand mit ihm sprach oder ihn zum Spielen einlud, sass er in seinen Pausen unter einem Mangobaum. Dort war ein Brunnen, aus welchem er nie Wasser herausquellen sah, aber dieses eine Mal, im Traum, war der Brunnen vollgefüllt. Er schaute hinein und wurde von einem lächelnden Spiegelbild im Wasser begrüßt. Es war Batutitu, er erkannte ihn sofort am Glanz seiner Augen. Batutitu sagte ihm, er solle in den Brunnen springen, um mit ihm eine andere Welt zu erkunden. "Eine andere Welt?", dachte Gabriel. Das klang für ihn verführerisch. Also hob er ein Bein, steckte es ins kühle Wasser; dann hob er das andere Bein, als ihn ein Wirbel in tiefe Gewässer zog. Die beiden tauchten schlussendlich aus einem Meer auf und krochen zu einem Strand mit grauem Sand. Es war tiefe Nacht und sehr dunkel, aber dennoch konnte man etwas sehen, da drei Monde am Himmel strahlend leuchteten. Batutitu sagte zum Gabriel:

Batutitu (O.S.): Jemand möchte, dass du ihn siehst.

Ohne-Erinnerung: Wen? fragte er.

Batutitu (O.S.): Dies ist ein Geheimnis.

- Gabriel:** *(wie ein Schlafwandler im Schlaf sprechend)* Ich bemerkte, dass in der Nähe zwei kleine Pferde auf uns warteten. Wir näherten uns ihnen. Sie schimmerten blau im Mondlicht. Sie fragten uns, ob wir Karotten hätten. Und tatsächlich, Batutitu holte welche aus der Tasche, die er am Körper trug, und gab sie ihnen. Etwa eine Stunde ritten wir auf unseren dichtbehaarten Freunden durch Oliven- und Mandelhaine. Wir konnten sehen, wie sich das Land selbst genügte, ohne dass man es bebauen musste; Es gab eine Fülle an Früchten und Gräsern und alle Arten von Tieren, die friedlich zusammenlebten, ohne dass eines das andere zu fressen versuchte. Ein Duft von Kräutern und Blumen lag in der Luft, ein angenehmer Geruch nach Land und trockener Erde.
- Ohne-Erinnerung:** *(aus dem Buch lesend)* Am Ende der Reise betraten die beiden die Stadt. Der Ort, zu dem sie unterwegs waren, entpuppte sich als ein Gebäude im Barockstil. Gabriel bemerkte, dass es in einer verlassenen Gegend stand. Sie stiegen von ihren Pferden, die mehr Karotten wollten. „Es ist hier. „ sagte Batutitu.
- Gabriel:** *(Im Schlaf sprechend)* Wir gingen zur Tür und er gab mir einen silbernen Schlüssel. Ich musste mich strecken, um das Schloss zu öffnen. Eine knarrende Tür öffnete sich. Wir schritten einige Treppen aus Marmor hinauf; ein, zwei, drei Stockwerke. Antike Kronleuchter mit hohen Kerzen erhellten das Treppenhaus. Im dritten Stock stand eine große rote Tür offen. Dahinter besprachen mehrere Personen etwas sehr Wichtiges. Wir gingen hinein. Sie schienen uns nicht zu sehen.
- Ohne-Erinnerung:** „Sie sind in einer anderen Wirklichkeit,“ sagte Batutitu. Er führte Gabriel zu einer weißen Tür, die von zwei älteren Frauen bewacht wurde. Diese Tür ließ sich öffnen. Im Zimmer stand ein Bett mit weißen Laken. Man sah zwei Krankenschwestern, die sich den Schweiß von der Stirn wischten. Auf dem Bett lag eine blonde Frau, die ein neugeborenes Kind mit schwarzen Locken stillte. Ein Mann, mit dem Rücken zu den beiden Krankenschwestern, streichelte der Frau die Hand.
- Gabriel:** *(gequält)* Ich trat näher, ich wollte auch das Kind sehen. Wir waren unsichtbar, sie konnten mich nicht sehen. Als ich es schaffte, auf das Bett zu steigen, konnte ich erkennen, dass das Gesicht des Kindes meinem ähnelte. Und als der Mann sich umdrehte, wurde mir bewusst, dass ich selbst jener erwachsene Mann war. Es fröstelte mich und ich wachte auf. *(Wacht erschrocken auf)*
- Gabriel:** Oh lieber Gott, kann es wirklich sein das ich Vater werde?
- Ohne- Erinnerung:** Selbst, wenn du Vater wirst, kannst du von einem Moment auf den anderen auch aufhören es zu sein. Eltern zu sein ist ein instabiler Zustand.
- Luzifer:** *(spielt spöttisch Gabriels Mutter)* Wie instabil bist du, mein Sohn! Schau dich an, du hast keine Arbeit. Dein Leben mag für manche ein Witz

erscheinen. Du hast dich sehr bemüht, das weiß ich, aber wenig hast du erreicht. Und um Kinder in die Welt zu setzen, musst du aber Großes, sehr Großes erreichen.

(spielt spöttisch Gabriels Vater) Wir lieben dich, mein Sohn. Wir haben nie gewollt, dass dir etwas Schlimmes zustößt. Das Leben ist unberechenbar. Erinnerst du dich, als dich damals diese Jungen in der Schule verspottet haben?

Gabriel: Bin ich nicht geschaffen für eine solche Aufgabe?

Emilia: Bei Gott, ich möchte weinen. *(Emilia weint eine ganze Minute lang und niemand weiß, was er sagen soll)*

Luzifer: Mir ist nicht unbedingt nach Tratsch zumute. *(Lächelt ironisch)* Man muss sich aber vor allem fragen, warum Gabriel friert, wenn er Vater wird? Vielleicht hat so ein naives Wesen wie er nicht die Fähigkeit, Vater zu sein. Aus dem einfachen Grund, weil er emotional und finanziell abhängig ist. Gabriel hat nie gearbeitet, ja vielleicht wird er auch nie Arbeit finden. Er glaubt, das Klavier von der nackten Fee Ariel zu spielen wäre Arbeit, dass es Arbeit ist, zwei oder drei Akkorde in C-Dur oder C-Moll zu improvisieren. Nein, meine Damen und Herren! Arbeit bedeutet Leiden und Gabriel muss noch viel mehr leiden! Was würde sonst wohl aus ihm, Emilia und ihren armen Sohn Amadeo? Amadeo wird unseren Gott sehr lieben müssen, weil in den Ländereien von Burg, unserer Stadt, wird das Brot noch mit echten Silberkronen bezahlt. Aus sauberem und glänzendem Metall. Hat jemand etwas dafür oder dagegen zu sagen?

Gab. Vater (O.S): Sohn, das Leben ist hart.

Gab. Mutter (O.S): Ja, Sohn, das Leben ist hart. Wie sehr haben wir dich geliebt, als du klein warst! Wir lieben dich immer noch, mehr als je, aber dein Vater geht bald in Pension.

Gab. Vater (O.S): Ich wollte immer Enkel haben, aber die Realität ist anders.

Gabriel: Papa, aber wir sind im Theater!

Luzifer: Die reale Welt und das Theater küssen sich an der Abendkasse. Es ist das Gold, das hier und im Jenseits auf der Waage steht.

Ohne- Erinnerung: Was ist mit Emilias Eltern?

Luzifer: Sie sind heute nicht hier, sie wissen davon nichts.

Emilia: *(schaut zu Boden, weint weiter)* Ich weiß nicht einmal, ob sie es wissen wollen...

Momente der Stille und der Verwirrung. Niemand weiß, wie es weitergeht...

SIEBTE SZENE

Luzifer: Raus mit allen! *(Pause, Gabriel ist am raus gehen)* Du nicht Gabriel, du musst handeln, du und dein Sohn, oder wird es eine Tochter? Bitte Herr Graf, gib mir das Buch der himmlischen Sprichwörter.

Ohne-Erinnerung gibt ihm „Das rote Buch“.

Ohne-Erinnerung: Danke für die Ehrerbietung, Herr Luzifer, aber ich kann mich nicht erinnern, ein Graf gewesen zu sein.

Luzifer: Du erinnerst dich an nichts, weil das dein Schicksal ist. Besser so... Aber jetzt wollte ich etwas anderes machen. Etwas lesen. Etwas das vielleicht Gabriel, in seiner Verwirrung, geschrieben hat.

Ohne-Erinnerung geht ab. Luzifer liest den folgenden Text mit einem gewissen, ihm eigenen Hohn.

Luzifer: „Ein Kind braucht Mama und Papa,
es braucht die Sonne und die Sterne,
es braucht eine furchtlose Welt
und großzügige Menschen,
Hunde, Katzen und Papageien,
es braucht auch etwas Pflege,
oder ein bisschen mehr
...Und einen Mond für einsame Nächte“.

(lacht spöttisch) Typisch...

Ohne-Erinnerung tritt auf und nimmt ihm das Buch weg.

Ohne-Erinnerung: Es muss unbefangen gelesen werden, es ist Kinderpoesie, Worte mit Flügeln für Geister, die es noch nicht gibt. *(Er macht sich daran, noch einmal zu lesen)* Wenn Sie mir erlauben. *(Er liest mit Unbefangenheit und sehr schön):*

„Ein Kind braucht Mama und Papa,
es braucht die Sonne und die Sterne,
es braucht eine furchtlose Welt
und großzügige Menschen,
Hunde, Katzen und Papageien,
es braucht auch etwas Pflege,
oder ein bisschen mehr
...Und einen Mond für einsame Nächte“.

Luzifer und Ohne-Erinnerung gehen ab. Gabriel bleibt allein. Wieder Rauch aus der Maschine und eine mysteriöse Stimmung. Der Geist erscheint.

Kind (O.S): Ist es beängstigend, ein Elternteil zu sein?

Gabriel: Ja, so ist es für mich, es ist etwas, dessen ich mir nie sicher sein werde, das glaube ich zumindest. Ich neige zum Leben, aber ehre das Nichts mit meinem Respekt. Wesen wie du sind ungeborene Gedanken. Weißt du, was ein Dichter aus einem Land des Südens gesagt hat?

Kind (O.S): Was?

Ohne-Erinnerung: *(Tritt ein, aus dem Buch lesend)* Dass die Kinder, die gezeugt werden sollen, wie Träume sind, die wir zur Welt bringen.

Gabriel: Ich habe viel geträumt, glaube ich. Vielleicht ist es Zeit aufzuwachen, aber ich kann es nicht ganz verstehen. Es ist alles sehr verwirrend. Es ist vor allem etwas Wichtiges: mit der Kunst nie aufzugeben!

Kind (O.S): Ich bin vielleicht ja nur ein Traum.

Emilia: *(Betritt die Bühne leise und flüstert)* Lass ihn Fleisch und Blut sein!

Gabriel: *(Verzweifelt)* Ich habe Angst!

Ohne-Erinnerung: *(Zu dem Geist)* Er hat Angst! Er weiß nicht, ob seine Wirklichkeit der deinen entspricht, Lieber Geist.

Kind (O.S): Papa, deine Angst lässt mich nicht zur Welt kommen.

Rauchmaschine, Lichtreflexe, Düsternis, Scheinwerfer auf Gabriel.

Gabriel: Ich bin sprachlos!

Luzifer setzt seine Lesebrille auf, nimmt „Das rote Buch“ und redet hochmütig wie ein Kellner in einem feinen Restaurant, der die Speisekarte vorliest.

Luzifer: „Ein Kind braucht
Gelee, Schokolade, Erdbeeren und Streusel,
Es braucht mich und dich
Es braucht die Laune guter Witze
Und dass wir auf seine Wangen springen“

Gabriel: Was für ein Dilemma mit dem Tod!

Emilia: Was für ein Problem mit dem Geld!

Ohne-Erinnerung: Was für eine Situation mit der Krankheit!

Gab. V. u. M (O.S.): Und eine verkehrte Welt. Was soll ich sagen!

Gabriel: Gott, beschütze uns! Beschütze uns!

Alle: Vor deiner eigenen Wirklichkeit!

ACHTE SZENE

Alle treten ab, Luzifer bleibt allein, Scheinwerfer auf ihn.

Luzifer: Gott beschütze uns, beschütze uns vor deiner eigenen Wirklichkeit. Nun, ich sage es nur einmal für diejenigen, die nicht zur Schule gegangen sind: Gott existiert nicht, und wenn er existiert, ist er gestorben. Gott ist auf die Kategorie einer Metapher reduziert.

Alle: Metapher sind wir alle.

Luzifer: Aber die Wahrheit ist, dass Gott, der das Auge war, das alles sieht, jetzt nichts anderes als ein Jahrmarkt-Labyrinth ist, das durch Graffiti und U-Bahn-Plakate spricht. Er ist seit seinem Tod stark geschwächt, stark geschwächt. Er läuft herum und macht dabei ein verhärmtes Gesicht, fast wie Gabriel; sie glauben, dass sie damit allein Gnade erlangen können. Sie bringen mich damit nur zum Lachen. Erdbeeren und Streusel? Aus welchem Buch hast du das genommen, Gabriel. Es ist das Schlimmste, was ich von dir je gesehen habe, und ich folge dir doch schon seit deiner Geburt.

Gabriel: *(der lässig eintritt)* Aber was ist mit dem Tod?

Luzifer: Der Tod ist für jeden erreichbar, auch für den Bescheidensten, aber zeig du es uns, dass du Experte in diesen Sachen bist.

Emilia kommt mit einem Kimono bekleidet herein. Sie trägt eine japanische Teekanne und zwei Tassen im gleichen Stil, setzt sich auf einen Stuhl und stellt alles auf eine schwarze japanische Bank ab. Sie vollführt mit ihren Händen einen schönen Tanz.

Gabriel: Leben zu geben heißt auch Tod zu geben.

Emilia: *(sitzend, schweigt einen Moment)* Alles im Leben ist mit Risiken verbunden.

Gabriel: Aber was ist, wenn unser Kind nicht geboren werden will?

Emilia: So darf man nicht denken. Es gäbe kein Leben, wenn wir so denken würden. Fortpflanzung ist eine biologische Funktion, sie ist Teil des Plans, den das Dasein uns gibt.

Gabriel: Und die Weltkrisen? Viele großartige Männer und Frauen ziehen es vor, ohne Nachkommen zu sterben.

Emilia: Willst du einer von denen sein?

Gabriel: Ich habe Angst, jemanden in dieses Universum voller Probleme zu setzen; jemand, der, wenn er wüsste, was ihn erwartet, nicht geboren werden möchte. Einmal, mitten in einer meiner tiefen Depressionen, forderte ich eine Antwort von meinen Eltern. Ich fragte sie, warum sie mich in diese Welt gesetzt haben.

Emilia: O je...

Gabriel: Ich habe mich bei ihnen beklagt, dass sie mich auf diese Welt gebracht, mich aus dem Traum des Nichts geweckt haben.

Emilia: Hat es dir geholfen mit deiner Depression?

Gabriel: Nein, keineswegs.

Emilia: *(Sie kommt mit dem Tee auf ihn zu, reicht ihm eine Tasse und spricht dann voller Leidenschaft):* Wir sind zum Leben verdammt. Wir haben das Glück, dieser Erfahrung namens Leben zu folgen, die Hoffnung zu nähren, sodass andere Wesen geboren werden und bei der Entfaltung aller Spezies der Erde mithelfen. Sehen wir dieses Glück als Verdammnis so werden wir zu ihr verurteilt.

Gabriel: *(Ironisch lachend)* Ist das positive Philosophie?

Emilia: *(Sie greift ihm auf die Wange, süß)* Stellt dir vor, was du anderes hättest sein Können als ein Lebewesen.

Gabriel: Vielleicht ein Stein.

Emilia: *(lacht)* Ich glaube nicht, dass ein Stein dein Humor ersetzen könnte.

Gabriel: Ist das ein Kompliment?

Luzifer mischt sich ein, Emilia und Gabriel trinken weiter ihren Tee.

Luzifer: Aber Steine können doch Gabriels Humor und sogar Menschen ersetzen. Schau sie dir an, Gabriel, wie sie uns anblicken, bewegungslose, ausdruckslose Mineralien. Was soll man denn sonst von den Leuten erwarten, die zu diesen philharmonischen Konzerten gehen, nicht einmal ein verrückter Hüpf auf der Tribüne, alles tot, alles Wüste, kein Lachen, nein, kein Lachen, nichts, tot. Gabriel, vielleicht solltest du nur schweigen, sie verstehen dich nicht, vielleicht werden deine Versuche, als normaler Menschen zu gelten, bald erlahmen. Du denkst, dass es dein Wunsch sein kann ein neues Wesen in diese alte Stadt zu bringen, in diese Stadt wo so viele Armeen gefallen sind. Es ist spät, vielleicht sehr spät, die Erde stirbt, schon ziehen schwarze Wolken über der Kuppel der Kirche des heiligen Kreuzes auf. Denk an dein Schicksal und frage dich, ob dies die Welt ist, in der die Geschichte weitergehen soll. Willst du überhaupt, dass die Geschichte weitergeht? Das ist die

Frage, die dir den Schlaf rauben sollte. Du hast den Schlüssel zur grünen Tür, den silbernen Schlüssel, und du könntest heute das Theater verlassen. Ein Psychiater sediert dich und morgen wachst du als normaler Verrückter auf, zwischen weißen Wänden und einem Fremden, der neben dir masturbiert. Sag mir: Willst du, dass die Geschichte weitergeht?

Alle gehen ab.

NEUNTE SZENE

Gabriel und Alexander - Gabriels Bruder (performt von Ohne-Erinnerung), der eine Motorrad-Lederjacke aus falschem Leder trägt - betreten die Bühne; Eine Wüste in Sonnenuntergang wird im Hintergrund projiziert.

Gabriel: Da mich jede unruhige Stunde ein Geist besucht und mir Fragen stellt, die ich nicht beantworten kann, habe ich beschlossen, meinen Bruder zu konsultieren, der von der „Bewegung für das freiwillige Aussterben der Menschheit“ ist.

Alexander: *(Glücklich)* Hallo Bruder! Du, so verloren wie eh und je. Was führt dich durch diese Länder ohne Gott und Gesetz...

Gabriel: Heute sogar noch verlorener, heute denke ich daran, ein Kind in die Welt zu setzen. Ein Kind, das heißt eine Versicherung für Alter und Einsamkeit. Ein Sohn oder gut, eine Tochter ...

Alexander: *(Gelächter)* Ja, ja, das Geschlecht weiß man nie.

Gabriel: Nun, ich habe jemanden, der mich besucht und mir sagt, dass ich ihn oder sie in die Welt setzen soll.

Alexander: *(Empört)* Ist das dein Ernst?

Gabriel: Im Ernst, verurteile mich, wenn ich lüge.

Alexander: Geboren werden? Warum geboren werden? Schau dich um, der einzige Weg, den Planeten zu retten, besteht darin, den Menschen zu töten. Schau dir die Welt an und erkenne, wie schlimm die Sache steht.

Gabriel: *(resigniert)* Ja, alles bricht zusammen...

Alexander: Die Bäume brennen, Städte sind überflutet, die Pole schmelzen, überall Hungersnöte und Krankheiten, fühlst du nicht, wie das Ende näher rückt? Warum willst du ein Kind auf diese Welt bringen?

Gabriel: *(Unsicher)* Sie möchte, dass das Kind geboren wird und in meinen Träumen möchte das Kind geboren werden.

Alexander: Geboren werden, geboren werden! Es wäre besser, wenn du mit deinem Leben beginnen würdest! Lebe! Warum kommst nicht du zuerst auf die Welt? Siehst du nicht welche Art von Leben du dir gönnst? Den ganzen Tag eingesperrt, und niemand weiß was du tust!

Gabriel: *(Steht empört auf und hebt die Hände).* Du meinst, wenn ich dich richtig verstehe, es wird also keine Augen mehr geben, die in der Sonne leuchten, keine zärtlichen Hände, keine Füße, die die Erde berühren, keine Mütter, die in den Schlaf singen, keine Väter, die trösten. Was nennst du leben?

Alexander: Frei von Fesseln zu sein, von so vielen Verpflichtungen ... Der traurigen Realität entfliehen zu können. Das zu machen, was man will, Spaß, Sex, Drogen und Rock'n'Roll.

Ohne-Erinnerung: *(Ohne Leder Jacke, mit Militär Uniform, aus dem Buch lesend)* Wie es ihm sein Bruder deutlich sagte, spürte Gabriel Sehnsucht nach dieser Freiheit, die am Weg zurückblieb. Er war nicht mehr er selbst mit all seinen Potentialen, er war nur was er sein konnte. Und ja, es störte ihn die Vorstellung, Kinder zu haben, um dieser Realität zu entfliehen, vor sich selbst, vor seiner Freiheit, aber es stimmte auch, dass die Zeit verging, und in Emilias Küche gab es eine Uhr, die das Datum und die Uhrzeit anzeigte... die Zeit des Weltuntergangs: Es blieb nur noch ein Jahr. Und das war eine kurze Zeit in einer Stadt wie Burg, in der man die Augen schließt und mit einem Wimpernschlag ist man alt geworden.

Ohne- Erinnerung zieht die Jacke an und ist wieder Alexander zum letzten Mal.

Gabriel: *(Zu Alexander)* Ich verstehe dich. Aber Emilia, bei Gott, sie kann nicht mehr lange warten...

Alexander: Es ist also schon entschieden ...

Gabriel: Mir ist es immer noch nicht klar, reden wir weiter, denn ich genieße deine Gesellschaft in dieser Welt noch mehr und man muss wach sein, denn die Welt neigt sich dem Abend zu.

Licht langsam aus, die Sonne verschwindet.

ZEHNTE SZENE

Luzifer tritt ein.

Luzifer: Der Abend der Welt bricht an und nach dem Untergehen wird eine lange Nacht kommen und von überall her werden große, gequälte Geister erscheinen.

Ohne Erinnerung: Wie wir?

Luzifer: Ohne-Erinnerung weiß nicht, was er sagt, wir wissen nicht einmal, warum er sich diesen Namen gegeben hat. Die Wahrheit ist, dass, wenn ich rede die Musik aussetzt... Ich brauche sie nicht, ich beherrsche die Sprache, Gabriel ... Gabriel, das ist eine andere Geschichte. Seit Stunden ist er eingesperrt, um sich auf diesen Moment vorzubereiten, wir sind hier, in diesem wunderschönen Traumgarten, und er probt in den Umkleidekabinen seine Dialoge. Gabriel, Gabriel! Ja, das sind die Dinge, die du jeden Tag sagst; ja, ich will ein Kind, nein, ich will keines.

Emilia tritt ein, wieder im Rollkragenpullover, nachdenklich.

Emilia: Ich will nur sagen, dass ich hoffe, dass diese Katastrophen, die großen Kämpfe bis hin zu Kriegen der Liebe, zu etwas führen. Bei Gabriel weiß man nie, an welchem Hafen man ankommt, man weiß nicht einmal, ob wir jemals ankommen werden, er ist sozusagen der Odysseus der Unschuld. Komm nach Hause Gabriel, Amadeo und ich warten auf dich. Wir wissen, dass du dich gerne in deiner Naivität verlierst, aber es ist Zeit, erwachsen zu werden, du wirst bald Vater. Ein Vater, auf den die Welt ihre Augen richtet. Vergiss uns nicht, wir lieben dich.

Gabriel tritt eilig ein. Luzifer holt ein Messer aus seiner Jacke für ihn.

Gabriel: *(Schreit)* Genug mit dem Spott, mit dem Sarkasmus und der Ironie!

Greif nach einem Messer und stich sich in die Brust. Stille, man hört Gabriels Atem. Gabriel ist aber verzweifelt denn er erkennt, dass es sich nun um ein Toy-Messer handelt, also er konnte sich nicht einmal umbringen. Nach einige Momente wirf er das Messer weg. Er ist hilflos.

(Dramatisch)

„Gebäude, die stürzen,
Herzen, die brechen,
Träume, die gehen,
am Ende ist alles Nichts.
Ich wartete, jahrhundertlang,
jetzt warst du da, Ende,
verführtest mich, endlich
mit tragischer Figur.
Etwas in mir wollte mit dir gehen,
etwas in der Welt will uns Gesellschaft leisten.
Du klopfst an meine Tür und riefst mich an
mit dunklem Schrei.
Ich wollte zum Ende kommen.
Wir wollen zum Ende kommen.“

Ohne-Erinnerung: *(Liest aus dem Buch, als ob nichts geschehen ist)*

„Aber ab und zu leuchtet ein Sonnenstrahl,
dringt durch die Zweige eines umgestürzten Baumes
und unser Auge fängt ihn ein, als wäre es ein Kind,
Etwas, das beginnt, wenn alles endet.“

Gabriel: *(Setzt sich auf einen Stuhl, der zur Bühnenmitte gebracht wurde.
Entspannt, poetisch)*

„Und dann sitze ich wieder hier,
Betrachte Meer und Sonne,
denke über die Nichtigkeit meines Daseins.
Ich wünschte, wir hätten Zeit,
so würden wir einander verstehen.
Und ich würde wissen,
ob die Seelen wirklich geboren werden möchten.
Geboren, um uns Gesellschaft zu leisten,
Geboren, trotz der Welt,
Geboren, trotz dem Ende“

Kind (O.S): „Es gibt kein Ende,
alles geht weiter. Avanti!
Der Tod als solcher... Nein!
Nur das Licht existiert!
Der Albtraum des Schmerzes: Nein!
Die Grenzen sind offen,
kontinuierlich der Wandel.
Sterben: den Himmel berühren,
Rückkehr: Die unbeschreibliche Gesellschaft.
Ein Schritt vor, einer zurück.
Durch und für die Ewigkeit“.

Gott (O.S): „Du gehst durch dunkle Gänge,
aber bald wirst du auf dieser Erde das Gesicht des Ortes sehen,
wo du sein kannst wer du willst.
Es ist nicht naiv,
es ist weise,
und ich werde bei dir,
werde deine süße Gesellschaft sein.
Glaube an mich,
glaube an dich!“.

Vorhang fällt. Applaus vom Publikum, Luzifer tritt inmitten des Applauses hervor.

Luzifer: *(Entrüstet die Faust erhebend)* Die Naivität hat gesiegt, ich werde nicht
der Pate dieses Schicksals sein!

Emilia tritt hervor.

Emilia: *(Schreit)* Ohne Naivität keine Unschuld, ohne Unschuld kein Leben,
ohne Leben kein Schicksal. Dankeschön!

Gabriel springt glücklich heraus und verbeugt sich, die anderen folgen ihm.

ENDE